

Lothar Thürmer

Zur Zukunft Europas in der Welt von morgen

Zwischen Aufbruch und Unterordnung

Inhalt

Vorwort

Welt in Unordnung

Welt von morgen

Wie kann Europa in der unsicheren Welt von morgen bestehen?

Nachwort

Vorwort

Es ist fünf vor zwölf für Europa: Wohlstand und Demokratie, Freiheit und Sicherheit sind in Gefahr!

Die Weltwirtschaft ist im Umbruch. Die ökonomischen Kräfteverhältnisse verschieben sich in Richtung des asiatischpazifischen Raumes.

Und als ob diese Herausforderung nicht schon groß genug wäre: Die Staatsführung Chinas schickt sich an, das Reich der Mitte nicht nur wirtschaftlich und technologisch, sondern auch politisch und militärisch zur Supermacht des 21. Jahrhunderts zu entwickeln. Wird ein durch und durch autoritäres System den Lauf der Welt von morgen bestimmen?

Diese Frage ist leider nur zu berechtigt. Einer, der es wissen muss wie kaum ein anderer, ist Xia Ming, ehemaliges Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas.

Heute ist er Professor an der Universität New York und warnt vor China als der größten geopolitischen Bedrohung:

„Vor dem Zweiten Weltkrieg waren der Nationalsozialismus und der Faschismus eine Gefahr für die Welt. Heute ist es China, das die demokratische Welt herausfordert - mit einer Mischung aus Faschismus, chinesischer Autokratie und technologischem Totalitarismus!“

Dieses Heft befasst sich mit geopolitischen Herausforderungen und daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für Europa.

Die 1. Auflage enthielt den Entwurf für einen Vortrag, den ich am 26. August 2019 vor dem Rotary Club Schwabmünchen gehalten habe. Doch seither hat sich viel verändert. Etwa durch die Wahl von Joe Biden zum amerikanischen Präsidenten und den damit verbundenen Paradigmenwechsel für die transatlantische Allianz.

Dies habe ich zum Anlass genommen, den Vortrag grundlegend zu überarbeiten. Die jetzt vorliegende dritte Auflage soll einen aktualisierten und deutlich verbesserten Beitrag zu einem längst überfälligen Diskurs über die Zukunft Europas leisten – in der Hoffnung, dass dieser am Ende das Notwendige möglich machen wird.

Die Aktualisierung wäre ohne die wertvolle, ja unverzichtbare Unterstützung durch meine Frau Katharina nicht zustande gekommen. Ihr bin ich zu allergrößtem Dank verpflichtet.

Danken muss ich aber auch den Freunden und Weggefährten, mit denen ich einen anregenden und bereichernden Meinungs austausch führen durfte, von dem dieses Heft stark profitiert hat.

Mein Dank gilt schließlich den im internationalen Vergleich qualitativ sehr hochwertigen Medien in Deutschland.

Sie haben mit einer Fülle informativer Beiträge, aktueller Analysen und kluger Kommentare das vorliegende Heft mit beeinflusst.

Hervorheben möchte ich neben Sendern wie Phoenix oder arte vor allem das Handelsblatt, das wie kaum eine andere Zeitung den Finger am Puls der Zeit hat, aber auch die Augsburger Allgemeine, deren ausgeprägte regionale Verankerung es möglich macht, auch noch so komplexe Entwicklungen in ihrer Bedeutung für den Alltag der Menschen vor Ort zu erklären.

Vor allem der interessierte Laie ist es, an den ich mich wende. Deshalb habe ich großen Wert auf die Lesbarkeit des Textes gelegt und dabei gewisse Ungenauigkeiten in einem aus meiner Sicht vertretbaren Umfang in Kauf genommen.

Das gilt, um nur ein Beispiel zu nennen, etwa für den Begriff „Westen“.

Den verwende ich sowohl für eine Wertegemeinschaft im Sinne von Heinrich August Winkler als auch für eine geografische Zuordnung. Die jeweilige Bedeutung erschließt sich dem wohlwollenden Leser aber aus dem Kontext.

Friedberg, im August 2021

Welt in Unordnung

Wir leben in einer Zeit globaler Umbrüche, einer Beschleunigung des Wandels und wachsender Interdependenzen zwischen systemisch relevanten Bereichen. Diese Entwicklung droht politisch-administrative Systeme zunehmend zu überfordern.

Das Gefühl einer Überforderung kollektiver Steuerungssysteme treibt viele Menschen um. Sie machen sich Sorgen um die Zukunft unseres Landes.

Einer von ihnen ist Ex-Siemens-Chef Joe Kaeser. Er stellt in einem Interview mit Stefan Stahl fest: „Die Konflikte in diesem Land nehmen zu: Reich gegen Arm, Jung gegen Alt. Hinzu kommen umbruchartige Veränderungen wie die Energiewende und die vierte industrielle Revolution, also die fortschreitende Digitalisierung. Auch geopolitische Veränderungen werden Auswirkungen auf die Exportpolitik unseres Landes haben.

All das wird sich auf das Leben von Millionen Menschen auswirken. Dann noch die Pandemie.“

Gegenwärtig stehen vor allem zwei Herausforderungen im Vordergrund der weltweiten Wahrnehmung. Da ist zunächst das Sars-Cov-2-Virus, das fast den ganzen Planeten in Atem hält. Vielleicht werden wir dieses Virus gar nicht so schnell „abschütteln“ können, wie wir uns das erhoffen. Und es könnte sogar sein, dass wir an der Schwelle zu einem „Zeitalter der Pandemien“ stehen. Und doch spricht viel

dafür, dass der Klimawandel uns noch weitaus stärker herausfordern wird. Wir beobachten einen globalen Temperaturanstieg, der Meeresspiegel steigt, Extremwetter nehmen zu.

Steuert die Menschheit auf eine neue Heißzeit zu, in der immer weitere Teile der Welt unbewohnbar werden? Oder lässt sich die globale Erwärmung noch begrenzen?

Leider hat Gregor Peter Schmitz wohl recht, wenn er in der Augsburger Allgemeinen vom 15. Juli 2021 feststellt: „Es sind ernsthafte Zweifel erlaubt, ob die Menschheit ... die Kraft für einen Klima-Kraftakt aufbringen kann.“

Schlechte Nachrichten für das Klima kommen auch und gerade aus China, dem größten CO₂-Emittenten des Planeten.

Eigentlich dürfte die Weltgemeinschaft insgesamt nur noch rund maximal 400 Gigatonnen CO₂ emittieren, so der Weltklimarat 2018. Doch dieses Klimabudget könnten wir schneller verbraucht haben, als uns lieb ist. Die Menschheit stößt nämlich jährlich 40 Gigatonnen CO₂ aus, mit wohl eher steigender Tendenz. Ganz besonders China sticht hier negativ hervor. Und das widerspricht nicht einmal dem Völkerrecht.

Danach darf das Reich der Mitte seine Emissionen bis 2030 deutlich erhöhen.

Man reibt sich die Augen! Und ist fast schon geneigt, sich zu fragen: Setzt die chinesische Führung Klimapolitik als geostrategische Waffe im Kampf gegen den Westen ein?

Wie ist es zu erklären, dass sich die Supermacht beim Klimaschutz so sehr zurückhält, wo Peking doch gleichzeitig mit aller Entschlossenheit die stärkste Wirtschafts- und Militärmacht der Welt werden will?

Jedenfalls spricht viel dafür, dass sich Europa verstärkt um Klimaaußenpolitik kümmern, CO2-Reduzierungen nur im Gleichklang mit noch viel größeren Emittenten wie China umsetzen und dabei einen technologieoffenen Ansatz verfolgen sollte, der sich auf Innovationen, Investitionen und unternehmerische Initiative konzentriert.

Der amerikanische Präsident hat vor Kurzem geäußert, Xi Jinping sei es „todernst“ mit seinen machtpolitischen Ambitionen. Und er hat in diesem Zusammenhang vor einem „echten Krieg“ gewarnt.

Die Perspektiven für die Welt verdüstern sich zunehmend.

Unser Planet ist noch verwundbarer geworden: in ökologischer Hinsicht, aber auch wegen wachsender geopolitischer Gefahren für Frieden und Freiheit.

In diesem Heft lege ich den Fokus auf geo-und sicherheitspolitische Bedrohungen.

Denen schenkt man gerade in Deutschland eher wenig Beachtung. Aber das ist brandgefährlich! So sind Pekings Machtambitionen nach Ansicht vieler Beobachter die größte Gefahr für Europas Zukunft. Alexander Graf Lambsdorff etwa fordert: „Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass China eine Vision hat, die auf Dominanz und Unterordnung hinausläuft.“

Xi Jinping, auf Lebenszeit Nummer 1 der mit fast 100 Millionen Mitgliedern größten kommunistischen Partei der Welt, ist überzeugt, dass der Kommunismus die einzige Wahrheit sei. Und: Der Kommunismus solle nicht nur in China umgesetzt werden, sondern sich über die ganze Welt verbreiten.

Europa kann sich nicht in Sicherheit wiegen:
Xi Jinping träumt von einer Welt unter seiner Kontrolle!

Wer daran noch immer zweifelt, sollte die ganz hervorragend recherchierte Sendung „Die neue Welt des Xi Jinping“ sehen.

Danach wird er sich kaum mehr des Eindruckes erwehren können, dass das Lächeln von Xi Jinping bloße Fassade ist.

„Er ist eine eiserne Hand im Samthandschuh“, so der Politologe Jean-Pierre Cabestan. Ähnlich im Übrigen Joe Biden mit seiner bemerkenswert offenen Feststellung: „Ich kenne Xi Jinping schon sehr lange. Er hat nicht einen demokratischen Knochen im Leib, doch er ist überaus clever.“

Unter Xi Jinping hat die Ideologie den früheren Pragmatismus verdrängt.

Abweichungen von der Parteiideologie werden nicht geduldet. Da zeigt sich Xi Jinping als „erbarmungsloser Diktator“.

Seit fast einem Jahrzehnt befindet sich China „in einem offenen ideologischen Krieg“ mit dem Westen, ohne dass wir das hier wahrgenommen hätten. (Cabestan).

Warum? Antwort darauf gibt das sogenannte „Dokument Nummer 9“.

Darin warnt der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas vor „feindlichen ausländischen Kräften“. Die Hauptgefahr für China gehe von universellen Werten, von der freiheitlichen Demokratie aus. Die Gefahr sei also der Westen!

Nach Einschätzung von Francois Bougon, dem Autor von „Im Kopf des Xi Jinping“, versucht Xi Jinping, die kaiserliche und die kommunistische Geschichte miteinander zu verschmelzen. Er habe für das kommunistische System eine neue Legitimität gefunden: im Nationalismus und in der Betonung dessen, was das Land ausmacht.

Dazu hat der Staatspräsident der Volksrepublik ein „gemeinsames“ Programm für das Volk entwickelt, den „chinesischen Traum“:

„Wir Söhne und Töchter der chinesischen Nation werden gemeinsam daran arbeiten, dass unser Traum der nationalen Wiedergeburt Wirklichkeit wird.“

Xi Jinping glaubt an eine chinesische Nation, die im Patriotismus und in der Treue zur Kommunistischen Partei vereint ist.

China soll zur Größe des Kaiserreiches zurückfinden. Es soll bis 2049, wenn die Volksrepublik ihr 100jähriges Bestehen feiern wird, zur weltweit größten Wirtschafts- und Militärmacht werden!

Um die imperiale Macht zurückzuerlangen, hat Xi Jinping einen Plan für die „Wiedervereinigung“ Chinas aufgestellt. Ein Projekt, das nach Einschätzung von Beobachtern eine territoriale, ethnische und ideologische Einheit herstellen soll.

Der erste Schritt dieser Vereinigung ist die Zwangsassimilation der Uiguren in der 1950 von Mao eroberten Region Xinjiang.